

KIRCHENGESCHICHTE

LENZENWEGER JOSEF (Hg.), *Acta Pataviensia Austriaca*. Vatikanische Akten zur Geschichte des Bistums Passau und der Herzöge von Österreich (1342—1378). I.Bd.: Klemens VI. (1342—1352) (Publikation d. österr. Kulturinstituts in Rom II Abt., 4. Reihe) (780.) Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1974. Brosch. lam. S 780.—DM 130.—

Das umfangreiche Werk führt die klassische Tradition der großen Edition der Vergangenheit fort. Es stellt eine staunenswerte Leistung dar, was etwa an den Konkordanzen deutlich aufscheint. Das Buch ist eine wichtige Arbeit für eine künftige Geschichte der Diözese Linz und der dort gelegenen alten Klöster.

Die Einleitung macht mit den bisherigen Publikationen aus den von Papst Leo XIII. allgemein zugänglich gemachten Archivbeständen des Vatikans vertraut. Die vom Hg. benützten Registerreihen mußten in mühevoller Kleinarbeit harmonisiert werden. Der Quellenbericht (Abschnitt 5) zeigt die ganze Problemlage auf. Der Hauptteil umfaßt 438 (+ 2) Texte sowie 6 Nachträge. Die erhaltenen Originalurkunden in Empfängerarchiven sind extra vermerkt. L. hat folgende Methode gewählt, um nicht alle Urkunden im vollen Wortlaut bringen zu müssen: Die immer wiederkehrenden formelhaften Abschnitte hat er in einem Fundus von 30 Formularen zusammengestellt und nur die aussagekräftigen Abschnitte der Acta voll wiedergegeben. Dabei ist jeweils der Hinweis auf das dazugehörige Formular vermerkt. Die Texte selbst sind normalisiert und eventuelle Varianten nicht ausgeworfen. L. bietet auch selbst eine Auswertung des Quellenmaterials „Passau und Österreich in ihrer Beziehung zur Kurie von Avignon unter Papst Klemens VI.“ (174—264). Diese Darstellung sollte als Sonderdruck Verbreitung finden. Ein ausführliches Personen- und Ortsnamenverzeichnis schließt den wichtigen Band ab. Es ist zu hoffen, daß der angekündigte 2. Band und die Fortsetzung der Reihe bis 1378, die in Absprache mit anderen Kulturinstituten in Rom geplant ist, bald erscheinen werden.

Stift St. Florian

Karl Rehberger

BAUMGARTNER KONRAD, *Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration*. MThSt I/19) (XXVIII u. 572 S., 8 Tafeln) Eos-V. St. Ottilien 1975. Brosch. DM 60.—

Der gut gewählte Titel umschreibt den Inhalt des vorliegenden Werkes ziemlich genau. Geschildert wird die Seelsorge im Bistum Passau von etwa 1760 bis 1830, einer Zeit des Umbruchs und der Übergänge, in manchem verwandt mit der Epoche, in der wir leben. Der Umstand, daß in diese Jahre die Abtrennung der österreichischen Lande vom

Bistum Passau fällt (1783 bzw. 1785), stellte Vf. vor das Problem, wie weit er dieses Gebiet in seine Abhandlung noch einbeziehen sollte. Er entschloß sich dafür, sich im wesentlichen auf das Territorium der heutigen Diözese Passau zu beschränken (3). Dennoch werden zahlreiche Fakten bes. aus dem Bereich der heutigen Diözese Linz berichtet. Vor allem aber treffen viele der gewonnenen Erkenntnisse mehr allgemeiner Natur auch für den österreichischen Raum zu.

Nach einer längeren Einleitung werden die Passauer Fürstbischöfe vorgestellt. Dieser Abschnitt hätte am ehesten Kürzungen vertragen. Besonders gut gelungen scheint mir das Lebensbild Auerspergs (1783—1795) zu sein. Dann werden die Kräfte der Seelsorge (Welt- und Ordensklerus) beschrieben. Der Einfluß Sallers auf das Priesterbild und die Reaktivierung der Seelsorge wird an vielen Stellen deutlich gemacht. Die Behandlung des konkreten Anteils der alten Orden an der Seelsorge vom 18. zum 19. Jh. kommt etwas zu kurz, hingegen wäre der Rückgriff auf die mittelalterlichen Klostergründungen entbehrlich gewesen. Auf die verschiedenen Seelsorgemethoden (z. B. Katechese, Predigt, Volksmission) wird ausführlich eingegangen und ihre Problematik (etwa im Fall der sogenannten Parhamerschen Missionen) scharf gesehen. Sehr interessant ist das Kap. über die Volksfrömmigkeit mit den detaillierten Schilderungen abergläubischer religiöser Praktiken. Die verwendeten Termini (wie „Breve de Marcha“, Lukaszettel, Hexenrauch etc.) hätten wohl erklärt werden müssen.

Alles in allem hat Vf. sein Thema auf Grund primärer Quellen und zeitgenössischer Literatur ausgezeichnet bewältigt. Erwähnung verdienen das ausgewogene Urteil (vgl. die Hinweise auf die josephinischen Maßnahmen, 8f, 431) und die hohen stilistischen Qualitäten der Darstellung. Die Arbeit geht an Umfang und Qualität weit über die üblichen Doktorarbeiten hinaus.

SIRCH BERNHARD, *Der Ursprung der bischöflichen Mitra und päpstlichen Tiara*. (Kirchengeschichtliche Quellen und Studien, Bd. 8) (XI u. 212 S., 133 Abb.) Eos-V., St. Ottilien 1975. Kunstleder DM 68.—

Obwohl Th. Klauser in seiner Rektoratsrede über den Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte (Bonn 1948) nur die Vermutung geäußert hatte, daß die bischöfliche Mitra auf das „kamelaution“ der Staatswürdenträger zur Zeit Konstantins des Großen zurückgehe, ist man seither dieser Ansicht vielfach kritiklos gefolgt. Es war daher um so dringender, die Frage neu aufzurollen. Vf. hat sich in seiner Dissertation dieser mühevollen Aufgabe unterzogen und, da eng damit zusammenhängend, auch die Anfänge und die Entwicklung der päpstlichen Tiara untersucht. Er kommt zu folgendem Ergebnis: Die Mitra fand erst im 11. Jh. un-